

### **GlobAuf: *Aedes aegypti* (Die Gelbfiebermücke)**

Die Tatsache, dass verschiedene Tierarten und Krankheiten in ihrer globalen Expansion seit Jahrtausenden vom Menschen in große Teile dieser Welt getragen werden, ist heute weitgehend bekannt. Oft lohnt sich jedoch ein Blick auf die transnationalen Ursachen und Auswirkungen, die mit solchen Entwicklungen einhergehen.

Die sogenannte Gelbfiebermücke (*Aedes aegypti*) ist auf dem afrikanischen Kontinent heimisch und erfuhr dort eine wesentliche Ausbreitung, die beinahe den gesamten Erdteil umfasste. Die Tatsache, dass sie seit dem 16. Jahrhundert auch in Mittel- und Südamerika, sowie auf zahlreichen Karibikinseln zu finden ist, verdankt sie jedoch den europäischen Expansionsbestrebungen in der frühen Neuzeit. In diesem Zeitraum fand in der sogenannten „Greater Carribean“ eine wesentliche wirtschaftliche Transformation statt, die eine Ansiedlung der Gelbfiebermücke bedingte, und zwar die Forcierung der Plantagenwirtschaft zur Zuckerproduktion. Die „Greater Carribean“ reagierte im Zuge dessen auf eine explosionsartige europäische Nachfrage nach Zucker im Laufe des 17. Jahrhunderts. Ab ungefähr 1640 nahm die Zahl und die Größe der Zuckerplantagen in diesem Raum so stark zu, dass im historischen Diskurs gar von einer „sugar revolution“ die Rede ist.

Diese durch den europäischen Markt bedingten Entwicklungen führten in der Karibik und den Amerikas sowohl zu demographischen als auch zu ökologischen Transformationen. Erstere gründeten auf einem massiven Anstieg des transatlantischen Sklavenhandels, der in seiner Gesamtheit circa zwölf Millionen Menschen aus Westafrika in die „Greater Carribean“ verschleppte. Ungeahnt transportierten die europäischen Sklavenhändler aber auf diesem Wege auch das Gelbfiebertvirus mitsamt seines effizientesten Überträgers: Die Gelbfiebermücke. *Aedes aegypti* fand in dem ökonomisch und sozial transformierten karibischen Raum nun ideale Brutbedingungen. Dazu gehörten geschäftige Häfen mit großen Zisternen und menschengemachte Wasserbehälter auf den Zuckerplantagen, die im besten Fall noch Zuckerrückstände enthielten, welche die Ernährung der Mückenlarven sicherten. Die massive Rodung der Karibikinseln hatte weiterhin dafür gesorgt, dass die meisten Vogelarten dort ausstarben, was den Mücken ihren größten Fressfeind nahm. Nur durch die globalen wirtschaftlichen, ökologischen und demographischen Transformationen konnte die Gelbfiebermücke sich überhaupt in der „Greater Carribean“ etablieren.

**Kommentar [SM1]:** Zahlen variieren, manche sagen 10

Die dadurch entstandenen Gelbfieberepidemien wirkten sich wiederum dramatisch auf die imperialen Bestrebungen der europäischen Mächte aus. Denn das Gelbfieber befiel diejenigen Europäer besonders stark, die mehr oder weniger direkt aus Europa kamen und in großer Zahl reisten. Personen, die in der Karibik aufwuchsen oder westafrikanischer Herkunft waren, waren zum Großteil immun gegen das Virus. Große militärische Unternehmungen, die vornehmlich vom aufsteigenden britischen Empire durchgeführt wurden, scheiterten an grassierenden Gelbfieberepidemien unter den europäischen Truppen. So gelang es den militärisch deutlich unterlegenen Spaniern beispielsweise, die Briten bei Cartagena (1741) und auf Havanna (1762) zurückzuschlagen. Ebenso spielte das Gelbfieber eine große Rolle im Zuge der Unabhängigkeit Haitis (1804), welche von den dort lebenden Sklaven und anderen BewohnerInnen der Insel erfolgreich erkämpft wurde. Letztere waren sie durch ihre genetische Immunität im Vorteil gegenüber den französischen Truppen, die in einem aufreibenden Guerillakrieg auch vom Gelbfieber stark dezimiert wurden. Der Revolutionsführer Toussaint verstand, dass seine Milizen vor der Seuche geschützt waren und spielte auf Zeit, um die Franzosen ausreichend geschwächt zu wissen. Erst im Jahre 1900

fanden Wissenschaftler heraus, dass Gelbfieber und auch Malaria durch Mücken übertragen werden, was wiederum den USA zu Gute kam, die mit ihren Möglichkeiten der Malariabekämpfung den Bau des Panamakanals abschließen (1914) und sich dadurch geopolitischen Einfluss in Mittelamerika sichern konnten.

Eine transnationale Perspektive auf die Etablierung der afrikanischen Gelbfiebertücke im karibischen Raum zeigt also, dass diese durch europäische Wirtschaftsinteressen bedingt wurde und die multilateralen, imperialen Machtverhältnisse, auch mit Rückwirkung auf den europäischen Raum, entscheidend beeinflusste.

**Literaturauswahl:**

Higman, Barry H.: The Sugar Revolution, in: The Economic History Review 53,2 (2000), S. 213-236.

Ders.: A concise history of the Caribbean, New York 2011.

McNeill, John R.: Mosquito Empires. Ecology & War in the Greater Caribbean, (New Approaches to the Americas) 1620-1914, New York 2010.

Rood, Daniel B.: The reinvention of Atlantic slavery. Technology, labor, race, and capitalism in the greater Caribbean, New York 2017.